

Wer über die Haltung des deutschen Katholizismus in der Weimarer Republik und zu Beginn des Dritten Reiches nicht nur Schlagworte nachsagen, sondern urteilen will, muß dieses Buch gelesen haben.

Im Rahmen dieser Literaturanzeige auch nur ein Urteil über die Rolle der katholischen Kirche im Dritten Reich abgeben zu wollen, verbietet sich angesichts der Differenziertheit des Problems. Die vorgestellten Quellenwerke und Untersuchungen (man beachte auch die umfänglichen und ziemlich erschöpfenden Literaturangaben!) vermögen zu einem fachlich fundierten Urteil erheblich beizutragen.

## ZEUGNISSE CHRISTLICHER KUNST

Ein Bericht von Winfried Daut CSSR, Hennef/Sieg

*Lexikon der christlichen Ikonographie.* Herausgegeben von Engelbert KIRSCHBAUM. Erster Band: Allgemeine Ikonographie A—Ezechiel. Freiburg 1968: Herder-Verlag. 719 S., Ln., DM 138,—.

SCHILLER, Gertrud: *Ikonographie der christlichen Kunst.*

Band 1: Inkarnation — Kindheit — Taufe — Versuchung — Verklärung — Wirken und Wunder Christi. 2. Auflage. Gütersloh 1969: Verlagshaus Gerd Mohn. 484 S., geb., DM 135,—.

Band 2: Die Passion Jesu Christi. Gütersloh 1968: Verlagshaus Gerd Mohn. 816 S., geb., DM 155,—.

Ikonographie ist Erforschung und Beschreibung der Bildgegenstände. Wo sie von der Beschreibung in die Deutung übergeht, nennt man sie zutreffender auch Ikonologie. Lange Zeit hat man sie nur als Hilfswissenschaft der Kunstgeschichte betrachtet; inzwischen hat sie sich aber zu einem selbständigen Zweig der Kunstwissenschaft weiterentwickelt.

Christliche Ikonographie betrachtet die historisch gewordene christliche Kunst nicht nur nach formalen stilästhetischen Kriterien, sondern sie bezieht den gesamten geistesgeschichtlichen und frömmigkeitsgeschichtlichen Hintergrund mit in ihre Untersuchungen ein. Die Quellen sind die Schriften des Alten und Neuen Testaments, die Apokryphen, Schriften der Kirchenväter, Legenden, Liturgie und Volksfrömmigkeit, Predigten, Visionen und anderes mehr. Da die Erforschung der christlichen Ikonographie als eines verhältnismäßig genau definierbaren Zusammenhangs an Bedeutung zugenommen hat, lag es nahe, ein Lexikon herauszubringen, das die schon früher bekannten und alle wichtigen neuen Erkenntnisse dieses Forschungszweiges zusammenträgt und darstellt. Damit setzt der Verlag Herder eine über achtzigjährige Tradition auf diesem Gebiet fort, die er mit Heinrich Detzel, *Christliche Ikonographie. Ein Handbuch zum Verständnis der christlichen Kunst*, 2 Bde., Freiburg 1894—1896, aufgenommen hatte. Der erste von vier Bänden der „Allgemeinen Ikonographie“ (A—E) ist bisher erschienen. Diese Bände enthalten die Ikonographie der Bibel und anderer allgemein christlicher Themen. Die Bände V und VI werden die „Ikonographie der Heiligen und Seligen“ enthalten, sowie für das Gesamtwerk die Register der Attribute, der Kunsttopographie und der Künstler. Das Gesamtwerk enthält dann 3500 Artikel und über 2000 Abbildungen in schwarz-weiß. Die Brauchbarkeit für fremdsprachige Benutzer erhöht sich dadurch, daß für Band IV eine Übersetzung der Nomenklatur ins Englische und Französische vorgesehen ist. Die geplante Erscheinungsfolge der Bände (1971 sollte

das Gesamtwerk vorliegen) wird nicht eingehalten werden können. Im Vorwort zu Band I mußte der verantwortliche Herausgeber, Prof. Engelbert Kirschbaum, den Tod des verdienten Mitarbeiters Johannes Kollwitz (Freiburg) anzeigen. Vor nicht langer Zeit hat auch ihn selbst der Tod getroffen.

Jeder Artikel nennt die der Bildvorstellung zu Grunde liegenden Quellen (Texte, Kult, Brauchtum usw.) und geht auf die Ikonographie und Bildgeschichte ein, indem es jedes Motiv von seinem Auftreten bis zu dessen Verschwinden oder andernfalls bis etwa zum Jahre 1900 verfolgt. Das ist insofern problematisch, weil der Eindruck entsteht, als ob die christlichen Bildtraditionen ungebrochen in die Moderne weitergingen. Dem Ende der christlichen Vorstellungswelt in der Kunst im ausgehenden 18. Jahrhundert ist mit einem solchen Prinzip zu wenig Rechnung getragen worden. Unterschwellig weiterwirkenden christlichen Motiven in der modernen Kunst nachzugehen ist wohl auch nicht die Aufgabe eines solchen, gesicherte Forschungsergebnisse zusammenfassenden Lexikons. Literatur wird mit besonderer Berücksichtigung neuester Publikationen aufgeführt. Die Bebilderung dient der Information und soll im wesentlichen nur die Typen eines Bildgegenstandes verdeutlichen.

Sofern die Bilder nicht auf Tafeln zusammengefaßt sind, um dort die Entwicklung eines Themas aufzuzeigen, sind sie im Text so angeordnet, daß sich eine Verbindung von Text- und Bildinformation ergibt.

Daß bei einem Unternehmen solchen Ausmaßes nicht alle Mängel ausgeschaltet werden konnten, ist selbstverständlich und sollte nicht weiter beanstandet werden. Sie rühren zum Teil auch von der ungleichen Forschungslage her und von den Auffassungsunterschieden der einzelnen Verfasser, die innerhalb eines großen Rahmens in ihrer Arbeit frei waren.

Der Klappentext nennt als ein wesentliches Ziel dieses Lexikons, das Bilddenken historischer Epochen als Material einer weithin noch unerforschten Frömmigkeitsgeschichte zu erschließen. Niemand, der sich mit dem Bereich der christlichen Kunst und ihrer Nachbardisziplinen befaßt, wird auf diese Fachencyklopädie verzichten können. Dasselbe Ziel wie das Lexikon verfolgt Gertrud Schiller mit der „Ikonographie der christlichen Kunst“, nämlich eine bisher fehlende Gesamtdarstellung der christlichen Ikonographie zu bieten, in der die Einzelforschungen der letzten Jahrzehnte verarbeitet sind und das fast unübersehbare Material zusammenfassend dargeboten wird. Sie beschreitet einen anderen Weg als die Herausgeber des Lexikons. Der Stoff ist nicht lexikalisch zergliedert, sondern in die biblisch-dogmatischen Zusammenhänge eingeordnet, in denen die einzelnen Bilder beheimatet sind. „Für die wichtigsten Themen ist eine Bildgeschichte gegeben, für alle anderen sind die Anfänge und die Höhepunkte der Bildentwicklung aufgezeigt. Eine solche Zusammenfassung bietet die Möglichkeit, das Verhältnis der einzelnen Themen zueinander und die großen Linien der Gesamtentwicklung aufzuzeigen. Es braucht kaum darauf hingewiesen zu werden, daß auch bei eingehender Behandlung jede Bildgeschichte notwendig lückenhaft bleiben muß, weil sie sich nur an dem erhaltenen Denkmälerbestand orientieren kann und in ihm nur ein Bruchteil des einstigen Reichtums überliefert ist . . .

Das Abbildungsmaterial soll es ermöglichen, bei allen Feststellungen vom Bild auszugehen. Der Leser ist so in die Lage versetzt, selbst nachzuprüfen, zu entdecken, zu vergleichen und andere Darstellungen, die ihm begegnen, richtig einzuordnen und zu deuten. Die Anfänge sind bei jedem Thema möglichst reich bebildert, da es sich hierbei meistens um typische Bildformeln handelt, die auch für die spätere Zeit bei aller Bereicherung und Abwandlung gültig bleiben. Allgemein bekannte Werke sind

nur dann abgebildet, wenn sie zur Vervollständigung des Überblicks notwendig sind oder wenn die Aufschlüsselung des Bedeutungsgehaltes geboten erscheint. Die späte Epoche, die das biblische Thema oft im Sinne der Historienmalerei oder eines zeitgenössischen Sittenbildes auffaßt, ist relativ selten vertreten, obwohl gerade diese Zeit Werke von hoher künstlerischer Qualität hervorgebracht hat. Auf die Kunst des Manierismus und Barock, deren religiöser Aussagewert zunehmend in einer Vielschichtigkeit christlicher, mythologischer, historischer und literarischer Inhalte verschlüsselt liegt, wird nur bedingt eingegangen. Die Bildbeispiele für diese Epoche sollen aufzeigen, in welcher Weise ältere Bildmotive weitergeführt, einzelne jedoch erst zu ihrer Entfaltung gebracht werden, ohne auf die komplizierten Bildprogramme näher einzugehen. Der Individualismus des 19. und 20. Jahrhunderts hebt jede Typik der Darstellung auf, so daß sich diese späte religiöse Kunst hier nicht einbeziehen läßt" (Vorwort zum 1. Band, S. 12).

Das Gesamtwerk ist auf 5 Bände angelegt. Band 1, der schon in der 2. Auflage vorliegt, behandelt die Bildthemen der Inkarnation, Kindheit, Taufe, Versuchung, Verklärung, Wirken und Wunder Christi. Band 2 ist ausschließlich der Passion Jesu Christi gewidmet (Theologische Deutungen und ikonographische Ansatzpunkte, Passionsgeschichte, Kreuzigung Christi, Kreuzabnahme und Begräbnis Jesu Christi, Arma Christi — Schmerzensmann). Band 3 soll die Auferstehung und Erhöhung Christi, das Bild der *Maiestas Domini* und das der Trinität behandeln. Die beiden letzten Bände gelten den Darstellungen der *Ekklesia*, der Maria, des Weltgerichts und des Alten Testaments.

Ein erklärtes Ziel der Autorin ist es, auch dem Nichtfachmann das Verständnis der christlichen Kunst zu erschließen. Sie beherrscht ihr Gebiet und hat es verstanden, den vielschichtigen Stoff verständlich darzubieten. Darum wird man Klosterbüchereien, die keine ausgesprochenen Fachbibliotheken sind, eher zu diesem Werk als zu dem zuvor vorgestellten Lexikon raten.

Beide Unternehmungen sind auch in Zukunft nicht so leicht zu übertreffen.

RACZ, Istvan: *Der unbekannte Gott*. Köln 1969: Benziger-Verlag. 296 S., Ln., DM 53,—. Das Fragen des Menschen nach der Gestalt, nach dem Bild der von ihm verehrten Gottheiten hat von der Frühzeit der Menschheit bis heute gültigen, künstlerischen Ausdruck gefunden. Daß der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen sei, gehört zu den ältesten religiösen Vorstellungen. So finden sich bildliche Darstellungen des Göttlichen in fast allen Religionen — den Islam und das Judentum ausgenommen — obschon sich die Idee Gottes der vom Sinnlichen ausgehend menschlichen Vorstellungen entzieht. Dennoch haben die unzulänglichen Versuche der Menschen, das Bild ihrer Gottheit darzustellen, zu Kunstwerken von unerhörter Ausdrucksstärke geführt, Kunstwerke, die im Gottesbild Schicksal und Existenz des Menschen erschütternd widerspiegeln.

István Rácz hat unter den Kapiteln: Götter der Vorzeit (die ältesten Göttervorstellungen der Menschheit), die große Göttin (die Götter Vorderasiens), der göttliche Pharao (Gottesvorstellungen im alten Ägypten), die Götter des Olymps (Götter der Griechen und Römer), der tanzende Gott (Götterbilder des Hinduismus), der Erleuchtete (Buddha und die Bodhisattwas), Bann und Beschwörung (Gottesvorstellungen der afrikanischen Völker), die gefiederte Schlange (Götter der altamerikanischen Hochkulturen), Götter und Masken (Götterbilder der ozeanischen Völker), Christus, das Bild Gottes (das Christusbild in der Kunst) Beispiele dafür zusammengetragen.

Die einzelnen Bildkapitel sind mit Texten von Fachleuten der Ethnologie oder Religionswissenschaft allgemein verständlich eingeleitet. So ist ein Bildwerk entstanden für alle, die sich für religionswissenschaftliche, kunstgeschichtliche und allgemein religiöse Fragen interessieren. „Jede religionswissenschaftliche Bildgalerie“, schreibt W. Nigg im Vorwort (9), „wirft mannigfache Fragen auf. Die endgültige Antwort besteht im Wort Christi ‚Gott ist Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.‘ Der Ewige entzieht sich der Anschauung, und alle Darstellungen sind höchstens unvollkommene Gleichnisse, deren Stückwerkcharakter offenbar ist. Dem religiösen Menschen geht es um den lebendigen Gott; vor ihm steht er und ihm gegenüber weiß er sich verantwortlich. Ihn kann er auch mit dem besten künstlerischen Vermögen nicht befriedigend gestalten, weil er von ihm gestaltet und in den Händen des Allmächtigen nur ein kleines Stäubchen ist.“ Dazu vermögen Lektüre und Betrachtung dieses Bildbandes einen Zugang zum heutigen Gottesproblem in der Theologie zu öffnen.

BRAUNFELS, Wolfgang: *Abendländische Klosterbaukunst*. Köln 1969: Verlag M. Dumont Schauberg. 335 S., kart., DM 19,80.

Die Geschichte der abendländischen Klosterbaukunst ist eines der großen zentralen Themen nicht nur der Architekturgeschichte, sondern der Kulturgeschichte Europas. Zugleich ist sie auch Geschichte der Mönchsorden. Ohne Kenntnis des Lebens der Orden und ihrer Regeln und Aufgaben ist der Klosterbau nicht zu verstehen. Das Buch macht deutlich, wie sehr die Christianisierung Europas und die Entwicklung der abendländischen Kunst und Kultur vom Mönchtum getragen und beeinflußt wurde. Fast jedes Jahrhundert hat Klöster eigener Form erbaut. Sie verkörpern in ihrer Architektur immer aufs neue die monastische Idee. Dabei lösen sich die Stile der Kunst wie die Orden in der Geschichte des Abendlandes ab – von den Benediktinern über die Kluniazenser, die Zisterzienser, die Dominikaner und Franziskaner bis hin zu den Jesuiten. Eine Geschichte dieser wechselnden Bauordnungen ist bisher noch nicht geschrieben worden.

Das Buch von Braunfels (Professor für Kunstgeschichte an der Universität München) ist aus Vorlesungen und Seminarübungen gewachsen. Es führt von den Anfängen des benediktinischen Klosterschemas über den Plan eines vollkommenen Klosters von St. Gallen zu den Hauptklöstern der Kluniazenser, der Zisterzienser und Kartäuser vor allem im Norden. Es folgt für das 13. und 14. Jahrhundert die Darstellung der Dominikaner- und Franziskanerklöster vorwiegend in Italien. Ein besonderer Abschnitt ist den spanischen Königsklöstern gewidmet. Einzelne große Klosterkomplexe entziehen sich der Betrachtung im Rahmen der Programme eines Ordens, wie Santa Maria Pomposa, Mont-Saint-Michel oder Groß-Komburg; sie werden darum gesondert behandelt. Einen letzten Höhepunkt bilden die Fürstbistümer des Barock im deutschen Sprachraum, ehe die Säkularisation eine Überlieferung von anderthalb Jahrtausenden abschließt. Die abschließende Betrachtung gilt den Versuchen der Erneuerung, vor allem Le Corbusiers Klosterbau La Tourette. Eine wichtige Ergänzung des Textes sind die Dokumentation jener Erlasse der Ordensregeln, aus denen das Bauprogramm entwickelt wurde, die Karten, Grundrisse, Fotos und ausgewählten Literaturhinweise.

Man liest dieses Buch mit großem Gewinn, weil es über die Darstellung eines speziellen Themas hinaus die Geschichte der Orden im westeuropäischen Raum wieder plastisch werden läßt.